

DEUTSCHER WEITERBILDUNGSATLAS

## Sachsen-Anhalt liegt bei Weiterbildung zurück

**Viele reden vom lebenslangen Lernen, wenige tun es: Einige Teile Deutschlands sind bei der Weiterbildung top, andere weit abgehängt. Die regionalen Unterschiede sind extrem, manchmal sogar in Nachbarkommunen. Das zeigt der Deutsche Weiterbildungsatlas – erstmals für alle Städte und Kreise.**

Gütersloh, 04. Juli 2016. In Sachsen-Anhalt nimmt rund jeder zehnte Bürger (10,4 Prozent) mindestens einmal im Jahr an Weiterbildung teil, während es bundesweit etwa jeder Achte (12,3 Prozent) ist. Zwischen 2012 und 2013 ist die Weiterbildungsquote in Sachsen-Anhalt um 0,3 Prozentpunkte gesunken – dies entspricht exakt dem bundesweiten Rückgang. Mit dieser Teilnahmequote liegt Sachsen-Anhalt gut sechs Prozent unter den statistischen Erwartungen. Dies zeigt der zweite Deutsche Weiterbildungsatlas der Bertelsmann Stiftung. Er stellt die Weiterbildungsquoten der Bundesländer und erstmalig auch für alle Kreise und kreisfreien Städte dar.

### **Eine der schwächsten Teilnahmequoten im Ländervergleich**

Im Ländervergleich bildet Sachsen-Anhalt gemeinsam mit Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland das Schlusslicht in der Weiterbildungsteilnahme. Die Teilnahmequoten der einzelnen Kreise und kreisfreien Städte im Schnitt der Jahre 2012 und 2013 unterscheiden sich teils erheblich. Schwächste Kreise in Sachsen-Anhalt sind Stendal (6,5 Prozent) und Jerichower Land (6,9 Prozent). Spitzenreiter sind der Landkreis Harz (12,8 Prozent) und die kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau (12,9 Prozent) – die beiden einzigen Kreise, die über dem Bundesdurchschnitt liegen.

Wie viele Menschen sich weiterbilden, ist in ganz Deutschland extrem unterschiedlich: Die Teilnahmequoten reichen von 2,9 bis 23,1 Prozent. In Prignitz (Brandenburg) besucht also nur jeder 34. Bürger jährlich eine Weiterbildung, in Darmstadt fast jeder vierte – eine achtmal so hohe Teilnahmequote. „Weiterbildungschancen in Deutschland sind regional zu ungleich verteilt. Damit wird Chancengerechtigkeit bei beruflichem und sozialem Aufstieg eingeschränkt“, sagt Jörg Dräger, Vorstand der Bertelsmann Stiftung.

### **Das Land macht weniger aus dem Weiterbildungspotenzial vor Ort als 2012**

Etwa ein Drittel der Unterschiede bei den Weiterbildungsquoten lässt sich durch die regionale Sozial- und Wirtschaftsstruktur erklären. So führen zum Beispiel strukturelle Vorteile wie eine hohe Qualifikation der Bevölkerung und eine gute wirtschaftliche Lage häufig dazu, dass sich anteilmäßig mehr Menschen weiterbilden. Zwei Drittel der Unterschiede werden jedoch durch andere Aspekte wie beispielsweise die Qualität des Weiterbildungsangebotes beeinflusst und sind somit zum Teil steuerbar. Wie gut Regionen ihre strukturellen Voraussetzungen für Weiterbildung nutzen, erfasst die Potenzialausschöpfung. Wenn die Teilnahmequote vor Ort der aufgrund regionaler Strukturdaten zu erwartenden entspricht, beträgt die Potenzialausschöpfung 100 Prozent.

Sachsen-Anhalt bleibt unter Berücksichtigung der landesspezifischen Sozialstruktur hinter den

Erwartungen zurück. Die im Vergleich zum Vorjahr um 3,1 Prozentpunkte auf 93,9 Prozent gesunkene Potenzialausschöpfung gehört im Ländervergleich zu den schwächsten Ergebnissen. Dass die Potenzialausschöpfung so stark gesunken ist zeigt: Es bleiben zunehmend Potenziale ungenutzt.

### **Mansfeld-Südharz holt am meisten aus seinen Möglichkeiten**

Der Altmarkkreis Salzwedel (53,6 Prozent) und der Landkreis Stendal (56,2 Prozent) schöpfen ihre vorhandenen Weiterbildungspotenziale am wenigsten aus. Die Landkreise Harz (109,1 Prozent) und Mansfeld-Südharz (120,5 Prozent) erzielen landesweit die höchste Potenzialausschöpfung. „Regionale Strukturmerkmale erklären längst nicht alle Unterschiede bei der Weiterbildungsteilnahme: Der Weiterbildungsatlas zeigt, wie wichtig ein auf den lokalen Bedarf zugeschnittenes Weiterbildungsangebot ist. Kooperationen zwischen kommunalen Akteuren können helfen, ein solches Angebot zu schaffen und bei wirtschaftlichen oder demografischen Veränderungen sinnvoll anzupassen“, sagt Prof. Dr. Josef Schrader, Wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) und Koautor des wissenschaftlichen Berichts zum Weiterbildungsatlas.

### **Zusatzinformationen**

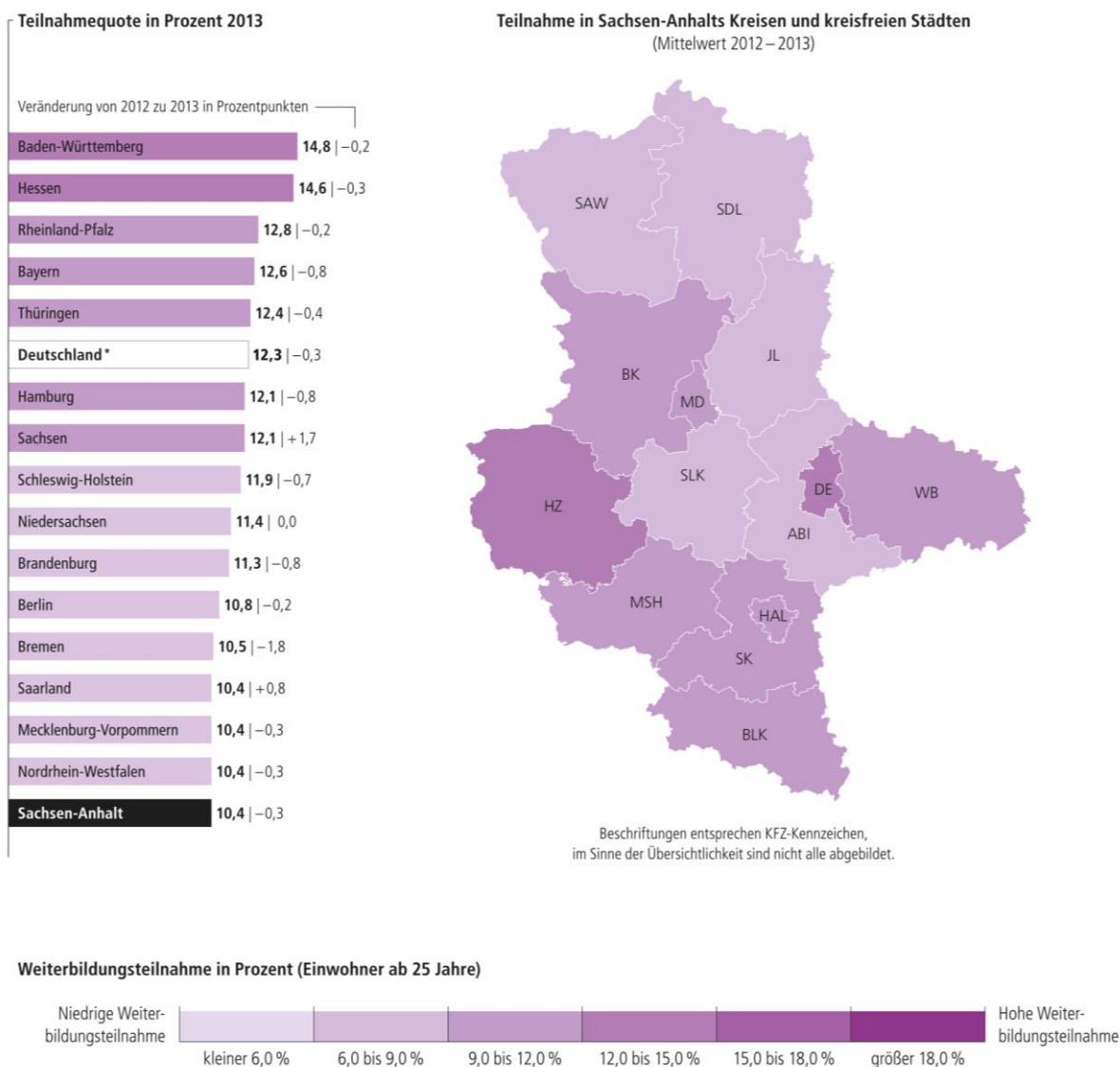
Der Deutsche Weiterbildungsatlas für Kreise und kreisfreie Städte stellt auf Grundlage der aktuellsten Mikrozensus-Daten der Jahre 2012 und 2013 die Teilnahmequoten an beruflicher und allgemeiner Weiterbildung der Bevölkerung ab dem 25. Lebensjahr dar. Zudem errechneten die Wissenschaftler des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE), wie stark verschiedene Formen von Weiterbildungsangeboten vertreten sind. Vertiefende Fallstudien analysieren sechs Kreise: Darmstadt, Elbe-Elster, Wunsiedel, Neumarkt in der Oberpfalz, Starnberg und Sonneberg.

**Unsere Experten:** Frank Frick, Telefon: 0 52 41/81 81 253  
E-Mail: [frank.frick@bertelsmann-stiftung.de](mailto:frank.frick@bertelsmann-stiftung.de)

Marvin Bürmann, Telefon: 0 52 41/81 81 296  
E-Mail: [marvin.buermann@bertelsmann-stiftung.de](mailto:marvin.buermann@bertelsmann-stiftung.de)

Alle Daten und Fakten finden Sie unter [www.kreise.deutscher-weiterbildungsatlas.de](http://www.kreise.deutscher-weiterbildungsatlas.de)

## Weiterbildungsteilnahme in Deutschland und Sachsen-Anhalt



\*inklusive imputierter Werte: 12,1 Prozent (2013) / 12,4 Prozent (2012)

Erläuterung: Der Deutschlandschnitt wurde wie beim ersten Weiterbildungsatlas ohne Imputationen (Schätzung fehlender Informationen) berechnet. Die Quoten der Kreise und kreisfreien Städte wurden mit multiplen Imputationen berechnet, um ausreichend hohe Fallzahlen für weitere Berechnungen zu erhalten, die auf der Teilnahme und zusätzlichen Merkmalen basieren. Damit die Ergebnisse der Kreise und kreisfreien Städte mit den Länderergebnissen vergleichbar sind, wurde auch bei den Ländern imputiert. Zwischen 6,4 (2013) und 6,9 Prozent (2012) der Befragten konnten so zusätzlich analysiert werden. Die Weiterbildungsteilnahme selbst wurde nur in weniger als 0,1 Prozent der Fälle imputiert.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus. Berechnungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung